„Für alles dankbar – Gott befohlen.“

Predigt des Bischofs Dr. Bertram Meier

Requiem für Prälat Dr. Albert Lupp am Dienstag, den 27. April 2021, in Kempten St. Lorenz

„Ich bin für alles so dankbar!“ Das war einer der letzten Sätze, die Albert Lupp noch zwei Tage vor seinem Tod sagte – ein Satz, den er in seinem Alter immer wiederholte, wenn man nach seinem Befinden fragte. Und obwohl er selbst schon am Ende seines irdischen Lebensweges angelangt war, fragte er Pfarrer Ehler: „Wie geht es in der Pfarrei?“ Die Menschen, denen er als Priester 65 Jahre lang gedient hatte, 31 Jahre davon in St. Lorenz, lagen ihm bis zuletzt am Herzen. Deshalb sind viele von uns traurig und bewegt, aber auch dankbar, wenn wir heute Abschied nehmen von Albert Lupp - einem glaubwürdigen Menschen, einem überzeugten Christen und einem Priester aus Passion bis zum Schluss.

Ein Stichwort, das Albert Lupps Biographie auszeichnet, ist Umbruch: 6 Jahre nach seiner Priesterweihe begann das II. Vatikanische Konzil; es wollte „die Kirche in der Welt von heute“ so positionieren, dass sie wirklich „Zeichen und Werkzeug der Vereinigung der Menschen mit Gott und untereinander“ sein kann. Und dann kam die Herausforderung, die uns bis heute bewegt und manche Spannung erzeugt: Wie kann kirchliche Erneuerung gelingen, ohne „einfach weiter so zu machen“, aber auch zu vermeiden, dass es zu Verwerfungen und Brüchen kommt? Diese Spannung wurde für Albert Lupp konkret, als ihn der damals neue und konzilsbegeisterte Bischof Josef Stimpfle bat, während und nach dem Konzil mit all den Auf- und Umbrüchen, aber auch Abbrüchen in die Priesterausbildung einzusteigen. Seit 1963 Subregens, wurde Dr. Lupp im berühmten Jahr 1968 zum Regens des Priesterseminars in Dillingen berufen. Dieser Posten war kein Liegestuhl, er hatte auch das Zeug zum Schleudersitz. Denn der Regens musste nicht

nur den örtlichen Umzug von Dillingen nach Augsburg meistern, sondern vor allem den theologischen, spirituellen und gesellschaftlichen Veränderungsprozess der Priesterkandidaten begleiten. Sein Appell an die Verantwortung eines jeden einzelnen sowie sein behutsames und zugleich mutiges Vorgehen haben eine ganze Priestergeneration geprägt. Die noch leben, sind ihm dafür bis heute dankbar. Albert Lupp als Intellektueller und Herzensmensch hatte ein Händchen dafür, die Balance auf die Mitte hin zu halten: Jesus Christus. Dass die Leitung des Priesterseminars kein Mandat auf Lebenszeit ist, zeigte sich 1976: Im Gehorsam gegenüber seinem Bischof ließ er sich auf Veränderung ein und war bereit, nach Kempten zu wechseln. Hier wurde er vielen zum Segen. Als Pfarrer war er den Kaplänen stimmiges Vorbild und väterlicher Freund. Wer bei Dr. Lupp Kaplan war, wurde oft zu Höherem berufen. So sind unsere beiden Weihbischöfe durch seine Schule gegangen.

Albert Lupp war tief verwurzelt im Glauben der Kirche. Dem promovierten Liturgiewissenschaftler lag vor allem eine würdige und zeitgemäße Liturgie am Herzen. So lange er konnte, stand er der sog. Betsingmesse vor – und er selbst hat mit Begeisterung die Lieder angestimmt und mitgesungen. Als Stadtpfarrer von St. Lorenz sorgte er für die bis heute strahlende Innenrenovierung der Basilika. Zwischen „fides et ratio“, Glaube und Vernunft vermitteln: das war sein Herzensanliegen. Er wollte die Wahrheit des Glaubens denkerisch durchdringen, mit den geistigen Strömungen der Zeit ins Gespräch bringen und das Evangelium den Menschen verständlich machen. So ging sein Wirkungskreis weit über das Priesterseminar und später die Pfarrei St. Lorenz hinaus: Als Rundfunkprediger hat er eine eigene Gemeinde am Äther versammelt, die am Sonntag den von ihm gestalteten Morgenfeiern lauschten. Seine Predigtreihen waren für viele Suchende eine hilfreiche Orientierung.

Aus dem reichen Schatz seiner Radiopredigten greife ich eine Ansprache heraus, die er an Allerheiligen 1995 hielt: „Gern denke ich an ein persönliches Erlebnis: Ein Vater, dessen Sohn ich vor zwölf Jahren getauft habe, erzählte mir, wie ihn sein Sohn vor kurzem richtig in Verlegenheit gebracht hat, als er fragte: ‚Vater, wie sieht denn ein Heiliger aus?‘ Der Vater hat sich hin- und hergewunden, was er jetzt sagen sollte, bis er schließlich fragte: ‚Warum interessiert dich denn das?‘ Darauf die Antwort des Sohnes: ‚Vielleicht bin ich ein Heiliger.‘ Ich habe dem nur noch hinzuzufügen: Warum eigentlich nicht? Wir glauben doch daran, dass Gott, der Heilige, unser aller Vater ist, dass wir etwas von seiner Art in uns tragen.“¹

Wie recht er doch damit hat! Mit der Zeugung, der Geburt, der Taufe, der Firmung und der Weihe tragen wir „etwas von Gottes Art“ in uns. Daraus erwächst Achtung und Respekt füreinander. So entsprach der Hinwendung zu Gott stets eine herzliche Zuneigung zu den Menschen. Ob groß oder klein, prominent oder unscheinbar: jedem Menschen begegnete Albert Lupp mit Ehrfurcht und Interesse. Bis in seine letzten Lebenstage spürten alle, die mit ihm zu tun hatten, seine zuvorkommende Liebenswürdigkeit. Auf seinem freundschaftlichen Einvernehmen mit den Vertretern der evangelischen Kirche gründet bis heute das fruchtbare ökumenische Zusammenwirken in dieser Stadt.

In all seinem Wirken handelte er nicht allein, sondern im vertrauensvollen Miteinander und unterstützt von vielen hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Es ist nicht immer gut, wenn ein Pfarrer seinen Ruhestand am selben Ort verbringt. Albert Lupp jedoch unterstützte seine Nachfolger mit Wohlwollen und ließ ihnen jegliche Freiheit für ihre neuen Wege. Er blieb verbunden mit vielen Menschen, die ihm im Alter die Liebe zurückgaben,

---

¹ Der Titel der Predigt lautet: Gottes Art entsprechend, in: Erwin Albrecht/Karl Hillenbrand (Hg.), Wohin du mich sendest. Radiopredigten zu den Festzeiten des Kirchenjahres, Würzburg (Echter) 2000, 240-243, hier: 242f.

die sie von ihm empfangen hatten. An seinem Lebensabend, bis zu seinem letzten Atemzug stand ihm vor allem seine Nichte Verena Deppler zur Seite und sorgte aufopferungsvoll und liebevoll dafür, dass er seinen letzten Weg gut behütet gehen konnte. Möge sein Sterben mehr sein als ein Weggehen aus dieser Welt, möge es ein Übergang sein in das Leben ohne Ende.

So lassen Sie mich schließen mit einem Gedanken aus der Feder des Kardinals John Henry Newman, einer Gestalt des Übergangs in einer Zeit des Umbruchs: „Der Katholik muss zum Christ werden.“ Sie haben richtig gehört! Newman sagt nicht: „Der Christ muss zum Katholik werden.“ Es ist umgekehrt. Albert Lupp war klar, dass der katholische Glaube, der im Taufbuch steht, wenig nützt, wenn er uns nicht in Fleisch und Blut übergeht, wenn wir uns nicht auf eine Freundschaft einlassen, die Jesus uns anbietet. Albert Lupp hat sich ein Leben lang bemüht, immer tiefer ins Christsein hineinzuwachsen – als Katholik, als Priester, als Prälat. „Gott befohlen“: so verabschiedete Prälat Dr. Lupp oft seine Gäste. „Gott befohlen“ ist er am vergangenen Mittwochabend friedlich heimgegangen zu seinem Herrn, der ihn vor 91 Jahren ins Leben gerufen hat. Amen.